

Chrischona Stammheim

Jesus ist stärker als ... das Schicksal.

Markus 8,22-26

18. September 2016

Sämi Schmid

Vor gut einer Woche bekam ich die Nachricht, dass Holger Schmidt, ein Studienkollege von mir gestorben ist. Er war Pfarrer einer Freikirche in Bowil im Emmental. Er war mit dem Velo unterwegs nach Langnau und ist von einem Auto angefahren worden. Er starb noch auf der Unfallstelle. Am letzten Dienstag war die Abschiedsfeier. Am Grab stehen drei Kinder und seine Frau Katrin, die das alles nicht verstehen können.

Das Leben ist manchmal grausam hart. Und es gibt Zeiten, da verstehen wir Gott trotz allem Glauben nicht mehr. Und dann ist es gut, wenn wir nicht einfach so tun, als ob alles in Ordnung wäre.

Das Thema von heute heisst: Jesus ist stärker als das Schicksal

Gerade weil das Leben manchmal so hart und unverständlich ist, brauchen wir Jesus.

Wir schauen miteinander einen Text aus Markus 8 an.

⇒ Mk 8,22-26

Wenn das Leben hart zusetzt

Unser Text beginnt mit den Worten

Und sie kamen nach Betsaida. Dort brachten einige Leute einen Blinden zu Jesus und baten ihn, den Mann zu berühren und zu heilen. Markus 8,22

Betsaida ist ein kleiner idyllischer Ort, östlich vom See Genesareth. (Karte). Paradiesisch gelegen mit Blick auf den See. Da würden die meisten von uns gerne Ferien machen. Aber der erste Eindruck trügt. Auch in Betsaida gibt es Nöte wie überall auf dieser Welt. Überall gibt es schwere Schicksalsschläge. Wir Menschen bleiben nicht vor Leid verschont – ob wir Christen sind oder nicht. Es ist hier die Rede von einem Blinden, den sie zu Jesus bringen. Wir können davon ausgehen, dass dieser Mann nicht von Geburt an blind war. Denn in Vers 25 sagt er ja zu Jesus: Ich sehe die Menschen wie Bäume. Also wusste er, wie Menschen und Bäume eigentlich aussehen.

Der Mann ist im Verlauf seines Lebens erblindet. Wir wissen nicht weshalb. Tatsache ist, dass es damals recht viele Blinde gab. Ein Unfall, Hitze, Staub oder mangelnde Hygiene haben oft dazu geführt, dass Menschen erblindet sind. Bevor es so weit war, sah man diese Leute oft mit dick verkrusteten Augen. Fliegen krabbelten darauf herum. Niemand konnte helfen. Und irgendwann sassen sie dann im Dunkeln. Man konnte nichts mehr für sie tun. Und man konnte sie auch für nichts mehr brauchen, ausser zum Betteln am Strassenrand.

So ein Blinder, war unser Mann. Zu fast nichts mehr nützte. Und mit viel Zeit zum Grübeln und Denken über all diesen Fragen.

Was hat das mit uns heute zu tun? Keiner von uns ist blind. Den wenigsten von uns sieht man es äusserlich an, dass uns das Leben hart zugesetzt hat. Und doch hat das Leben bei allen von uns seine Spuren hinterlassen. Und nicht selten haben wir auch etwas verloren dabei. Der Blinde hat sein Augenlicht verloren und sass nachher im Dunkeln.

Du hast vielleicht durch schwierige Lebenserfahrungen deine Freude, deine Unbeschwertheit, dein Vertrauen oder deine Hoffnung an gewissen Punkten verloren. Äusserlich sieht man uns das nicht an. Aber unsere Seele hat dabei Schaden genommen.

Du bist vielleicht von Menschen enttäuscht worden, von Gott oder auch von der Chrischona Stammheim. Wir sagen dem dann vielleicht, dass wir realistisch geworden sind. Aber häufig ist etwas abgestorben.

Was ist dein Punkt, an dem dir das Leben hart zugesetzt hat? Was ist dein Punkt, an dem du leidest? Was ist dein Punkt, an dem du vielleicht auch mit Gott haderst und ihn nicht verstehst? Wo du vielleicht sogar zornig auf ihn bist?

Solche Punkte gibt es in meinem Leben.

- Ich verstehe nicht, weshalb sich schwierige Beziehungen in meiner Herkunftsfamilie kaum verändern, obwohl alles Christen sind und viel dafür gebetet wird.
- Ich verstehe nicht, weshalb es meiner Frau Brigitte gesundheitlich nicht besser geht (Kopfweg, Verspannungen, Rückenschmerzen, Schwindel) Es gibt kaum Entlastung, obwohl wir dafür beten und mit Gottes Hilfe rechnen.

Kennst du auch solche Situationen aus deinem Leben? „Gott, weshalb greifst du nicht ein? Wieso erlebe ich so wenig von deiner Kraft?“ Was ist dein Punkt, wo dir das Leben hart zugesetzt hat oder im Moment zusetzt?

Oft bleiben wir mit solchen Fragen allein. Wir behalten sie für uns, weil wir denken, ein rechter Christ sollte so nicht denken. Dem muss es doch gut gehen. Aber das gehört unserem Leben und Glauben dazu. Und es ist entscheidend, dass man in solchen Zeiten Freunde hat.

Von dem blinden Mann in unserer Geschichte wissen wir herzlich wenig. Wir kennen weder seinen Namen, noch sein Alter, noch woher er genau kommt. Aber eines wissen wir: Er hatte Freunde. Und diese Freunde sind mit ihm zu Jesus gegangen. Sie werden aktiv. Er selber hätte keine Möglichkeit gehabt, allein zu Jesus zu gehen. Vielleicht hat er sich auch mit seinem Schicksal abgefunden.

Vielleicht hatte er keine Hoffnung und keine Perspektive mehr und wäre aus diesem Grund nicht zu Jesus gegangen. Aber er hatte Freunde, die mit ihm zu Jesus gegangen sind.

Spürt ihr, wie wichtig solche Freunde sind? Und das verpassen wir genau, wenn wir die Schwierigkeiten von unserem Leben für uns behalten. Diese Freunde sind mit dem blinden Mann zu Jesus gegangen und haben dort vor Jesus für ihn gebeten: Jesus berühre unsern Freund und heile ihn.

Als ich das gelesen habe, wurde mir bewusst: Das ist Fürbitte.

- Die Freunde sind mit dem blinden Mann zu Jesus gegangen und haben dort für ihn um Heilung gebeten. Sie sind sich damals gegenüber gestanden.
- Wenn ich heute für jemanden bete, dann ist es genau dasselbe. Jesus sagt ja, dass er immer bei uns ist. Also ist er auch jetzt da. Und wenn ich für jemanden bete, dann gehe ich mit ihm zu Jesus. Wir stehen uns auch gegenüber – auch wenn ich Jesus nicht sehe. Und Jesus ist auch so nahe bei meinem Freund für den ich bete, dass er eingreifen kann.
- Wenn ich bete, dann geschieht genau das, was wir in dieser Geschichte lesen! Die Freunde bringen den blinden Mann zu Jesus und bitten Jesus: Berühre und heile ihn. Dieses Bild hilft mir beim Beten. Ich rede nicht mit einem Gott, der irgendwo weit weg ist, sondern mit Jesus, der da ist. (→ Bettag!)

Die Freunde vertrauen darauf, dass Jesus dem Blinden helfen kann, dass er ihn anrührt und heilt. Deshalb sind sie ja zu ihm gekommen. Und bei Jesus findet diese Bitte Gehör.

Begegnung mit Jesus

In Vers 23 lesen wir:

Jesus nahm den Blinden an der Hand und führte ihn aus dem Dorf hinaus. Dann spuckte er dem Mann auf die Augen, legte ihm die Hände auf und fragte: „Siehst du etwas?“

Da sind ein paar wichtige, aber auch steile Aussagen drin. Nehmen wir es der Reihe nach:

Jesus nahm den Blinden an der Hand ... Er sagt den Freunden nicht: Führt ihn zum Dorf hinaus, dort erledigen wir das dann. Nein, Jesus selber nimmt den Blinden an der Hand.

Ich spüre förmlich, was da passiert. Jesus wendet sich diesem hilflosen Mann zu. Er kümmert sich selber um ihn. Er nimmt ihn liebevoll an der Hand – Jesus gibt sich dem Mann zu erkennen, der ihn ja nicht sehen kann.

Und gleichzeitig vertraut sich der Blinde Jesus an. Wir lesen im ganzen Abschnitt nichts über den Glauben des Blinden, aber hier vertraut er sich Jesus an. Das ist ganz entscheidend – für ihn, aber auch für uns. Auch mir und dir streckt Jesus seine Hand entgegen. Vertraue dich ihm an – mit allen Fragen, allen Verletzungen und all deiner Blindheit. Mit all dem, wo das Leben dir schwer zugesetzt hat.

So gehen sie zusammen vors Dorf hinaus. Wieso vors Dorf?

Dort hat es weniger Leute. Jesus wollte den Mann nicht vor einem grossen Publikum heilen. Er schützt den Mann dadurch, dass er zur grossen Attraktion wird und dann in der Boulevardzeitung erscheint. Ja, man kommt dann in eine Situation hinein, die eigentlich gar nicht gut ist für den Menschen. Deshalb sagt Jesus nach der Heilung zum Mann auch: Geh direkt nach Hause und nicht noch durch das Dorf hindurch.

Jesus nahm den Blinden an der Hand und führte ihn aus dem Dorf hinaus. Dann spuckte er ihm auf die Augen ...

Wäää! Wie eklig! Gut hat der Mann nichts gesehen!

Weshalb macht Jesus das? Weshalb spuckt er ihm auf die Augen? Es gibt die verschiedensten und auch kuriosesten Erklärungen dazu.

Am überzeugendsten ist für mich die Erklärung, dass Jesus hier einfach eine Zeichenhandlung gemacht hat. Ich denke mir, wenn er Öl dabei gehabt hätte, hätte er Öl genommen, um die Stelle zu berühren, die gesund werden soll. Der blinde Mann konnte ja nicht sehen, was Jesus gemacht hat, aber so konnte er es spüren. Solche Zeichenhandlungen hat Jesus auch bei andern Heilungen gemacht. Zum Beispiel steckte er einem Taubstummen die Finger in die Ohren und berührte seine Zunge mit Speichel (Mk 7,33)

So eine Zeichenhandlung hat Jesus auch hier beim blinden Mann gemacht. So lesen wir:

Dann spuckte er ihm auf die Augen, legte ihm die Hände auf und fragte: „Siehst du etwas?“

Der Mann sah sich um. „Ja“, sagte er. „Ich sehe Menschen, aber nicht sehr deutlich. Sie sehen aus wie umhergehende Bäume“

Da legte Jesus seine Hände wieder auf die Augen des Mannes. Und als er sich erneut umschaute, war er völlig geheilt und konnte alles deutlich erkennen.

Auch hier hat es wieder ein paar ganz erstaunliche Dinge:

Weshalb brauchte Jesus zwei Anläufe, um diesen blinden Mann zu heilen? Eigentlich würde ich erwarten, dass es Jesus mit einem Mal schafft. Oder sah der Mann noch undeutlich, weil er noch Speichel in den Augen hatte? Nein!

Nach dem ersten Mal ist ganz klar schon ein Wunder geschehen. Der Mann konnte wieder sehen! Gleichzeitig merkt er, dass es noch nicht ganz gut ist. Und so legt ihm Jesus noch einmal die Hände auf. Und dann kann der Mann wieder klar sehen.

Hier geschieht ein Wunder der Wiederherstellung in zwei Schritten. Aber ich glaube, das war dem ‚blinden Mann‘ letztlich egal, ob Jesus ihm 1x oder 2x die Hände aufgelegt hat. Er konnte wieder sehen. Das Unvorstellbare ist geschehen.

Jetzt wusste er: Jesus ist stärker als das Schicksal. Er hat die Kraft zur Wiederherstellung.

Was lernen wir von dieser Geschichte? Was lernen wir von Jesus?

Lass dich berühren von Jesus

Wir gehen davon aus: Jesus ist heute noch derselbe wie damals. Er hat auch heute noch die gleiche Kraft. Und er hat versprochen, dass er da ist – jetzt und hier.

Lass dich berühren von Jesus – auf zwei verschiedenen Ebenen:

Erstens an deinem Punkt, wo dir das Leben hart zugesetzt hat. Dort, wo in dir etwas gestorben ist.

Jesus will auch dich an die Hand nehmen und dich heilen an deinem Körper oder deiner Seele. Und wenn ich das sage, dann weiss ich, dass ganz viele von euch denken: Ich habe schon oft gebetet, und es hat nichts gebracht. Weshalb soll Jesus jetzt auf einmal etwas tun? Ich kann das nicht mehr glauben.

Und deshalb lass dich auch berühren von Jesus in deinem Denken und deinem Glauben. Das ist die zweite Ebene. Ein paar Verse vor dieser Blindenheilung hat Jesus zu seinen Jüngern gesagt:

Werdet ihr denn nie lernen oder begreifen? Sind eure Herzen zu verhärtet, um das zu verstehen? Ihr habt doch Augen – könnt ihr denn nicht sehen? Ihr habt doch Ohren – könnt ihr denn nicht verstehen? Markus 8,17-18

Unsere Herzensaugen sind oft genau so blind, wie die des Mannes, der blind gewesen ist. Das Leben hat uns zu stark zugesetzt, als dass wir glauben können, dass Jesus heute noch heilen kann. Und ich denke, dass die Predigt von Josi, die er vor 2 Wochen gehalten hat, deshalb einige von euch etwas provoziert.

Eine Aussage von Jesus fordert mich an diesem Punkt immer wieder heraus. Sie steht in Johannes 14,12. Dort sagt Jesus:

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und er wird noch grössere als diese tun; denn ich gehe zum Vater.

Da hat Jesus keinen Witz gemacht, als er das sagte. Er hat es auch nicht irgendwie ironisch gemeint. Er hat es wirklich so gemeint. Deshalb sagte er zweimal „wahrlich, wahrlich“. Damit wird eine hohe Wichtigkeit ausgedrückt. Man könne auch sagen:

⇒ Ich versichere euch, oder ‚ich verspreche euch‘:

Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und er wird noch grössere als diese tun, denn ich gehe zum Vater.

Hast du verstanden, was Jesus damit genau gemeint hat? Wann immer ich diesen Vers lese, merke ich, dass ich es noch lange nicht verstanden habe. Und es heisst für mich jedes Mal: Da gib es noch mehr, als was ich schon erlebt habe. Ich spüre dann meine Blindheit und bitte Gott: Öffne du meine Augen! Ich will noch mehr davon erleben. Nicht nur für mich, dass ich etwas Cooles erlebe, sondern auch dass andere Menschen zum Glauben an Jesus kommen.

Glaubst du an Jesus Christus? Dann hat Jesus das auch von dir gesagt:

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und er wird noch grössere als diese tun; denn ich gehe zum Vater.

In dieser Predigtreihe ging es darum: **Jesus ist stärker als der Tod, ... stärker als Geister, und auch stärker als das Schicksal.**

Es ist schön zu wissen, dass wir uns auch in den schwierigsten Situationen Jesus anvertrauen können. Er kann das, was in uns gestorben oder erblindet ist, wieder herstellen. Es tut gut zu wissen, dass wir so einen Herrn haben, der für uns sorgt und sich für uns einsetzt. Aber wir sind nicht Endverbraucher. Es ist unsere Aufgabe, dieses Heil auch andern Menschen zu bringen.

Deshalb: **Lass dich von Jesus berühren**

- an dem Punkt in deinem Leben, wo dir das Leben hart zugesetzt hat.
- in deinem Glauben und Denken, das manchmal auch ganz schön blind ist.